

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Abu Seid

Blumenthal, Oscar

Charlottenburg, [1896]

Szene V

[urn:nbn:de:bsz:31-89927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89927)

Ibrahim (mit steigendem Argwohn).

Das hast Du dafür zu wenig am Baaren!...
Ah ... nun versteh' ich der Werbung Sinn.
Du bist nur lüstern nach Geldgewinn?
So hast Du der Weisheit Dich rasch entledigt.
Du giertest nach Wein und hast Wasser gepredigt.
Du schielst begehrlieh nach meiner Habe
Und wirbst nur wegen der Morgengabe?

Abu Seid (äufselnd).

Des Menschen Kern ist doch unzerstörbar...
Mein alter Ibrahim wird wieder hörbar!
Doch bin ich nicht lüstern nach Deiner Habe,
Ich werbe nicht wegen der Morgengabe...
Ich bat um Nichts, als um Fatmes Hand...
Nicht minder, noch mehr sei mir zuerkannt!

Ibrahim.

Ich gab Dir als Muselman mein Versprechen.
Ich will's nicht biegen, ich darf's nicht brechen.
(Er geht an die Thür und winkt Fatme herein.)

—o—

Fünfte Scene.

Ibrahim. Abu Seid. Fatme. Zuffuf.

Ibrahim.

Der Gastfreund, der unser Haus betreten —
Er hat mich um Deine Hand gebeten.

Abu Seid (ihre Hand ergreifend).

Auf daß ich frei d'rüber schalten kann
Und ganz, wie ich will, damit walten kann.
So schenk' ich sie denn zum Schmerz aller Weiber
Dem Freund Deiner Seele!

(Er legt ihre Hand in die Hand Zuffufs.)

Ibrahim.

Dem Hungerleider?

Der Nichts kann als Verse zusammenleimen
Aus weichen Gefühlen und klingenden Reimen,
Und mit Gefügel und Silbenzählen
Dem lieben Herrgott die Tage stehlen?!

Abu Seid.

O schmähe nicht das Wort aus Dichtermund!
Es weckt die Kräfte, die gefesselt schliefen.
Vor Hoch und Nieder thut es Wahrheit kund.
Es tröstet Sklaven und es schreckt Khalifen.
Auf Flügeln trägt es um der Erde Rund,
Was heil'ge Stimmen aus den Wolken riefen —
Und wie das Senkblei taucht zum Meeresgrund,
So taucht es in des Seins geheimste Tiefen.

Fatme.

Du Guter! Du Herrlicher! Dank, hab' Dank!

Jussuf.

Mein Leben wird Dir zum Lobgesang.

Ibrahim.

Ja, wär' er ein Dichter, wie Du es bist!...
Doch da mich einmal besiegt Deine List,
So soll er mir zierliche Sprüche verfassen —
Die will ich auf Teppiche wirken lassen...

Abu Seid.

Zwar wird dann die Welt — o Fluch des Poeten —
Seine tiefste Weisheit mit Füßen treten!
Indessen...

Fatme (Ibrahim umarmend).

Du Lieber, wie dank' ich Dir.

Jussuf.

Den Himmel auf Erden, den gabst Du mir.

Ibrahim.

Nicht ich — unser weiser Gast sei gepriesen,
Der dem irrenden Greise den Weg gewiesen,
Der mein innerstes Herz ergründet hat
Und das Licht des Erbarmens entzündet hat.
O möcht' er doch theilen dies warme Nest!
O bittet ihn, daß er uns nicht verläßt!

Abu Seid.

Nein . . . nein . . . Ich schuf Euch ein junges Glück . . .
Nun zieh ich von dannen, nun treibt's mich zurück.

Fatme.

O laß Dich vom Joche der Armuth retten!

Ibrahim.

O laß Dich in Freuden und Ueberfluß betten!

Jussuf.

O laß Dich bergen, wenn Stürme tosen!

Fatme.

O laß Dich mit Händen der Liebe kosen!

Jussuf.

Du darfst nicht zurück in Dein unstätes Leben!

Abu Seid (lächelnd).

Was könnt Ihr dafür wohl Besseres geben? . . .
Ihr wollt mir Garn um die Füße winden,
Ihr wollt mir Blei an die Flügel binden.
Doch fingt Ihr mich in die Ordnung ein,
Mir würd' es ein Leben im Käfig sein.

Giebt mir die Zukunft kein Räthsel auf,
So ist mir verleidet des Daseins Lauf —
Und wüßt' ich schon heute klipp und klar,
Wovon ich morgen leben werde,
So schiene mir reizlos und freudenbaar
Mein kurzer Besuch auf dieser Erde!

Fatme.

O bleibe doch, bleibe!

Abu Seid.

Ich sage nein.

Zuffuf.

O bleibe doch, bleibe!

Abu Seid.

Es darf nicht sein.

Ibrahim.

O bleibe doch, bleibe!

Abu Seid.

Nein, drängt nicht mehr
Und macht mir den Abschied nicht allzuschwer...
Ein Pfeil, geschneit von des Zufalls Bogen,
So bin ich ziellos in's Leben geflogen
Und suche nun wandernd des Räthjels Sinn:
Weshalb ich ward? und warum ich bin?
Drum hält's mich in keines Hauses Bann...
Ich bin ein flüchtiger, wunschloser Mann,
Dem, wenn die Nachtluft nicht allzu kühl ist,
Der Stein am Wege der liebste Pfühl ist
Und der nicht neidet des Reichsten Hausstand,
Wenn der Himmel sein Zeltbach über ihn ausspannt.
Und ob's nun durch blumige Haine geht,
Ob's durch Gestrüpp oder Steine geht,

Ob aufwärts ... oder abwärts ...
Ein jeder Weg führt grabwärts.

(Sich jäh loßreisend, zu Jussuf.)

Leb' wohl! Und freue Dich Deines Glücks.

(Zu Fatme.)

Leb' wohl! ... Du betrachtest mich feuchten Blicks?
Die Thränen sind Perlen, sind edles Gestein;
Versuch's — Du verdienst es — glücklich zu sein.

(Zu Ibrahim.)

Leb' wohl ... Du wunderbar altes Haupt!
Ich fand Dich besser, als ich geglaubt.
Doch in des Reichthums Uebermaße —
Ich sag' Dir Ade mit lachendem Mund
Und ziehe weiter meine Straße,
Ein fröhlicher, sorgloser Vagabund.
Mir gelten Ehren gleich tauben Müffen,
Ich brauche nicht Gold, nicht Menschen-Gunst —
Denn nichts verlangen und nichts vermissen,
Das ist das Ende der Lebenskunst!

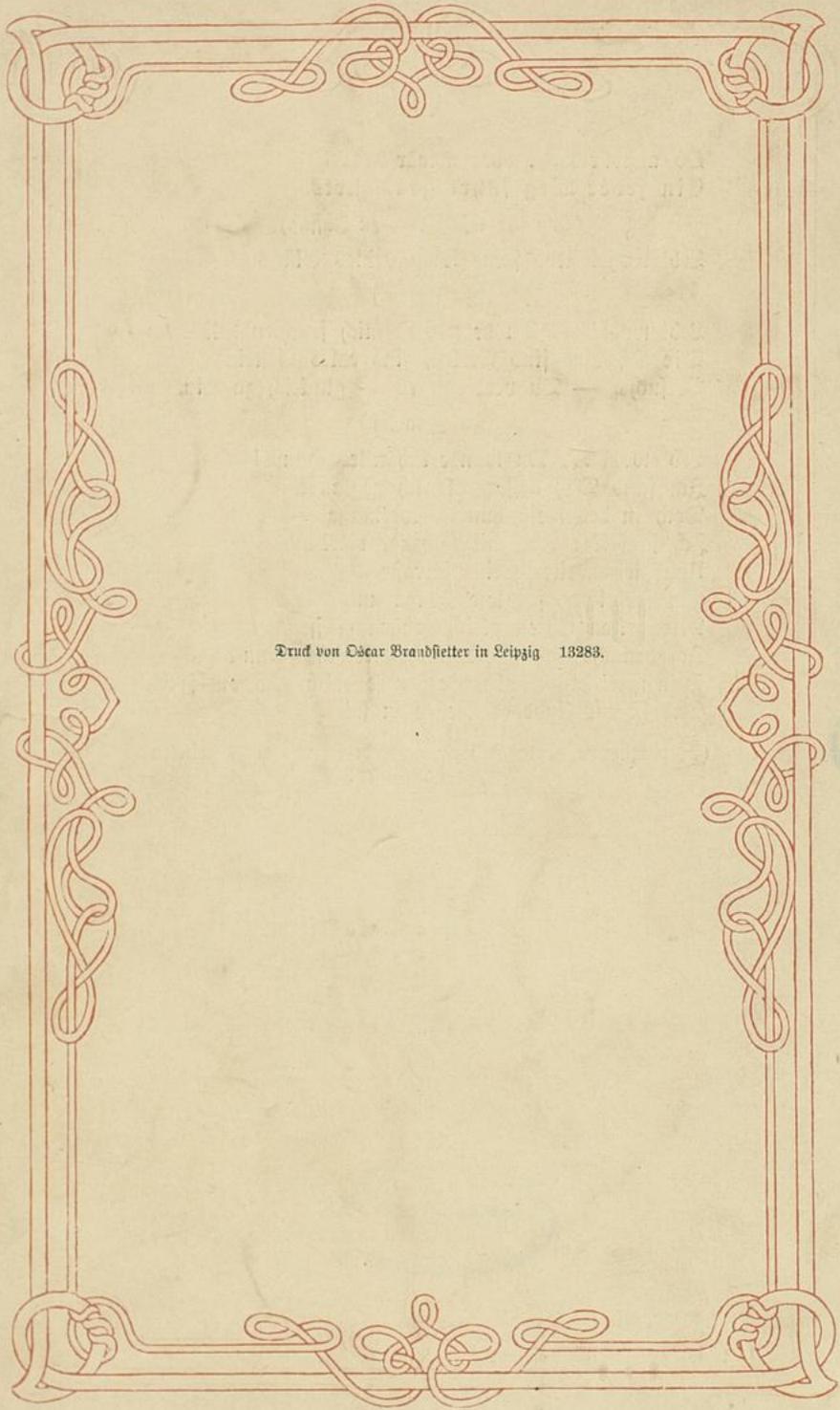
(Er eilt davon, während ihm die Anderen mit ausgebreiteten
Armen nachblicken.)

31

Der Vorhang fällt.

Landesbibliothek
Karlsruhe

Kt/600/53



Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig 13283.